**Zeitschrift:** Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche

Geschlecht

Herausgeber: E. Looser

**Band:** - (1846)

Heft: 6

**Artikel:** Auch ein Wort über das projektirte weibliche Seminar : (eingesandt)

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-327190

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Auch ein Wort über das projektirte weibliche Seminar.

(Gingefandt.)

Der Einsender ehrt in hohem Grade das Streben jener Damen, welche den fürzlich bekannt gemachten Aufruf an das schweizerische Publikum ergeben ließen, denn es ist das Streben, ein tiefes Gebrechen unferer Tage zu heilen. Die Bildung des weiblichen Geschlechtes, welche anerkannter Maßen eine mächtige Einwirkung auf bas Kulturleben eines Bolkes überhaupt übt, steht bei uns noch keineswegs auf der richtigen Stufe. Namentlich in den Dorfschaften mancher Gegenden bes Vaterlandes befindet fie fich noch in einem Buftande fläglicher Bernachlässigung, woraus ungählige Nachtheile für Glüd und Wohlstand des häuslichen Lebens entstehen, die wieder verderblich auf das Allgemeine wirken. Aber selbst da, wo die moderne Frauenzimmerbildung fich auszubreiten beginnt, ja, offen gestanden, auch hin und wieder in unsern Städten, begegnet man öfter, fiatt einer naturgemäßen Bildung, einer widerlicheverbildeten Unnatur. Die ehrbare, nationale Erziehungsweise der Mädchen im Sanse und fur das Saus weicht stets mehr der Nachäffung genußsüchtiger, französischer Sitte. Es ift bei manchen Frauenzimmern zur wahren Sucht geworden, vornehm thun zu wollen, in Soircen und Bisiten zu glänzen, in Mode und Ale derprunt das höchste Streben zu erblicken und sich den Männern gegenüber ungeziemende Freiheiten zu erlauben. Das Wahre der weiblichen Bürde besteht doch gewiß in Reinheit und Demuth des Sinnes, und die schönste Bestimmung des Weibes in der Wirksamfeit im häuslichen Leben. Darum wird arg gefehlt, wenn das Mädchen nur für den kurzen Brautstand, nicht aber für den langen Chestand erzogen wird. Über den unzähligen Klavierund Tangleftionen, über dem Brodiren, über Botanik, Aftronomie, Mythologie u. f. w. vergißt man gewöhnlich die Hauptsache: die weibliche Jugend beten und arbeiten zu lehren. Eine recht innige, warme Religiosität, in das weibliche Berg gepflangt, ist ein Born unerschöpflichen Trostes für die vielen späteren Leidenstage im häuslichen Leben, und eine tüchtige Angewöhnung ber Arbeitsamkeit in den Hausgeschäften überwiegt meines Erachtens all den überfluffigen Flitz terprunk von Gelehrsamkeit, der noch nie Glud und Frieden in ein Hauswesen gebracht hat.-Damit soll jedoch durchaus nicht gesagt fein, daß die Erziehung das Mädchen wissenschaftlich ganz ungebildet laffe; das Mädchen foll dereinst als Gattin ihren Mann noch geistig fesseln können, wenn ihre leibliche Blüthe zu welfen beginnt und als Mutter bereinst den eigenen Kindern den erften Unterricht ertheilen; baher bedarf es allerdings auch einer geistigen Bildung. Allein diese set dem fünftigen Berufe angemessen. — Hausbrod und nicht Dessertleckerei! Mancher wird über meine Meralpredigt lächeln, aber taufend Chrenmanner und Bater und jede edle Frau werden mir Beifall geben, daß ich eines der Grundgebrechen unserer heutigen Bustände so offen enthüllte.

Daß in Bezug auf weibliche Bildung vicles zu wünschen übrig bleibe, darin stimme ich mit jenen Damen, die den Aufruf erließen, überein; aber: ob die Stiftung von weiblichen Seminaren das richtige Mittel zum Bessern sei? das ist eine andere Frage. Das eigentliche Lehren und Unterrichten ist mehr der Beruf des Mannes, als des Weibes. Die Natur selbst hat durch Feststellung der männlichen und weiblichen Eigenthümlichseit den Wirfungsfreis jedes Geschlechtes vorgezeichnet und abgegrenzt. Dem Weibe hat sie das häusliche Leben und was sich darauf bezieht, angewiesen, und daher besindet sich dasselbe ganz in seiner naturgemäßen Stellung, wenn es als Mutter seine Kinder lehrt oder auch, wenn es als Lehrerin Mädchen in weiblichen und häuslichen Arbeiten unterrichtet. Aber was darüber geht, taugt in der Regel nicht. Ich sage: in der Regel, denn Ausnahmen, und zwar sehr rühmliche, gibt es allerdings, wo Frausenzimmer als Erzieherinnen in Schulanstalten Erfreuliches leisten — aber, daß diese Ausnahmen zur Regel erfünstelt werden, ist nicht wünschbar. Auch hat Bater Pestalozzi, zu dessen Andensen jene Stistung errichtet werden soll, soviel ich weiß, nirgends von Bildung der Jugend durch

Erzieherinnen und Lehrerinnen als einem förmlichen Berufsfache für Frauenzimmer gerebet. Man lese sein "Buch ber Mütter!"

So sehr daher dem Streben, die Bildung des weiblichen Geschlechtes im Baterlande zu heben, Anersennung gebührt, so sehr wäre eine Anderung jenes ursprünglichen Planes anzusathen. Man lese 3. B. verwahrlosete, arme Mädchen, die sonst im Laster untergehen würden, auf der Gasse zusammen, und gebe ihnen eine einfachstüchtige Erziehung, daß sie ehrbare, christliche Jungfrauen, sleißige Hauswirthinnen, kurz Muster braver Schweizerfrauen werden, so ist damit wahrhaftig mehr, als durch Stiftung eines Lehrerinnen-Seminars, im Geiste Bater Pestalozzi's gehandelt!!

Anmerkung der Redaktion. Wir haben obige Einsendung um so bereitwilliger in unsere Zeitschrift aufgenommen, da sie nach unserm Dafürhalten viele beherzigenswerthe Wahrheiten und manche Ansichten enthält, mit denen wir einig gehen; in der Hauptsache aber weichen wir davon ab.

Borerst möchten wir dem weiblichen Geschlecht die Fähigkeit, zu lehren und zu unterrichten, keineswegs absprechen. Allerdings ist ein streng wissenschaftlicher, ein höherer Unterricht, besonders in einzelnen Fächern, nur Sache des Mannes; aber für gewisse Kächer und für ein gewisses Alter, ja in der Regel für die Mädchen, ist das dafür gebildete Weib unstreitig eben so geeignet, ja noch geeigneter und vorzüglicher. So einmal durchwegs für den ersten Umgang und Unterricht der Kinder. Dazu bedarf es eines sansten, liebreichen, geduldigen Wesens. Zudem ist das Denken der Frauen ein unmittelbares, anschauliches Denken: ein eigentliches Ersennen, also ein dem findlichen annäherndes und anpassendes. Für den Unterricht der Mädchen insbesondere eignet sich eine tüchtige Lehrerin aus dem Grunde besser als ein Lehrer, weil sie in der eigenen (weiblichen) Empfindungs- und Anschauungsweise das jedesmalige Zauberwort zu sinden weiß und eben dadurch die wahre, tief eindringende Veredlung des ganzen innern Wesens der Schülerinnen zu erzielen vermag. Endlich ist es bei der Erziehung von entscheidender Verlichtigkeit, daß der Lehrende dem Lernenden in jeder Beziehung ein Ideal sei. Das Ideal eines Mädchens kann aber natürlich kein Mann, sondern nur eine Frau sein. Nur eine durchgebildete Frau stellt ihm das dar, was es zu werden sich bestreben soll.

Einzelne Unterrichtöfächer — besonders wenn es sich um eine gründliche, höhere Ausbildung handelt — können, wie gesagt, allerdings nur von wissenschaftlich gebildeten, tüchtigen Lehrern am besten behandelt werden; aber andere Gegenstände des Wissens und Könnens, namentlich auch Gegenstände des Gefühls, sind unstreitig mehr Sache des Weibes als des Mannes.

Hieraus geht nun hervor, daß nicht nur bei der Erziehung, sondern auch beim Unterricht, die Frauen sehr nüßliche und tüchtige, ja in gewissen Fällen sehr vorzügliche und unentbehrliche Werfzeuge sind. — Es stellt sich aber auch die Behauptung sest, daß da, wo es sich um einen gründlichen Unterricht, besonders in gewissen Fächern handelt, derselbe durchaus in die Hände von Lehrern gelegt werden sell. — Demnach ist das Bedürsniß von Lehrerinnen und also auch der Anstalten, dieselben für ihren Beruf vorzubereiten und heranzubilden, wirklich vorhanden und gerade ein allgemeines schweizerisches Lehrerinnen-Seminar höchst wünschbar. Allein dieses soll nach Obigem keineswegs ausschließlich nur in die Hände von Frauen gelegt, sondern ein Theil des Unterrichts in demselben von tüchtigen, in seder Beziehung zuverläßigen Lehrern besorgt werden.

Was enrlich ben Schlußgedanken bes verehrlichen Einsenders betrifft, aus den Mitteln, die für das projektirte Seminar gesammelt werden, arme Waisenkinder zu wackern Schweizersfrauen heranzubilden, so verkennen wir das Wohlthätige und Patriotische, Philantropische und Humane desielben keineswegs; wir stimmen ihm vielmehr bei, bloß mit dem Unterschied, daß die kräftigsten und gemüthlichsten von ihnen nicht sowohl zu Hausfrauen, als vielmehr zu Erzieherinnen, Lehrerinnen und Kindsmägden herangebildet werden sollten.